

TAGEBUCH IDITAROD



2. - 18. März 2006



2.3. Silvia

Morgens um 7 Uhr geht es los.

Wir fliegen Zürich-Amsterdam mit der KLM. In Amsterdam wieder mal die übliche Warterei, woran wir uns ja schon gewohnt sind. Schliesslich besteigen wir den Airbus nach Seattle der Northwest Airline. Wir belegen einen guten Platz (Fenster). Das Flugzeug ist nicht voll, schlafen können wir trotzdem nicht. Jeder Sitzplatz hat seinen eigenen Fernseher mit verschiedenen Filmen, allerlei Musik und Spielen (nix für mich!).

In Seattle kommen wir fast 1 Stunde zu früh an. Wir müssen im Flugzeug drin warten, da scheinbar die Arbeiter gerade in der Mittagspause sind (!), wie der Flugkapitän ankündigt. Bis wir endlich durch den Zoll sind, dauert es wie üblich auch wieder eine geraume Zeit. Der Zöllner fragt Heinz, weshalb wir nicht in den Süden fahren. Anschliessend müssen wir einen endlosen Security Check über uns ergehen lassen. Sogar die Schuhe müssen ausgezogen werden und ich muss den Hosengürtel entfernen. Heinz muss die Filmkamera aus der gestrickten Hülle nehmen, aber die Funktion wird nicht überprüft. In Amsterdam haben wir wenigstens die Schuhe anbehalten können.

Der Flug nach Anchorage ist völlig ausgebucht. Wiederum sind wir zu früh in Anchorage, diesmal zwar nur ca. 20 Min., aber es dauert trotzdem wieder einige Zeit, bis wir das Flugzeug verlassen können. Per Taxi gelangen wir dann zum Aspen Hotel. Es scheint gar nicht so kalt zu sein.

Das Hotel sieht von aussen und in der Lobby besser aus, als wenn man mal im Korridor angekommen ist. Das Zimmer ist zwar sehr geräumig (2 Betten, TV, Kühlschrank (leer), Mikrowelle, Kaffeekrug (mit Zubehör). Der Kaffee schmeckt zwar scheusslich. Wir gehen sogleich ins Bett und schlafen ca. zwei Stunden. Mitten in der Nacht sind wir wieder wach.



Aspen Hotel



2.3. Heinz Die Reise

Gossau – Alaska: Das ist eine Reise von mehr als 24 h. am Stück!

Aufstehen: 4.30 Uhr

Abfahrt zum Flughafen: 5.30 Uhr

Abflug in Zürich: 7.30 Uhr

Zürich-Amsterdam: 1 ½ Std. Flugzeit

Warten in Amsterdam: 4 Stunden

Amsterdam – Seattle: 10 Stunden (immerhin war es diesmal ein angenehmer Flug, nur halb volles Flugzeug, jeder Platz hat einen eigenen Fernseher, wo man aus einem grossen Angebot Filme abrufen (I walk the line von Johnny Cash) oder auch nur Musik hören kann. So übersteht man die lange Flugzeit doch recht gut.

Warten in Seattle: 3 ½ Stunden

Seattle: Anchorage: 3 ½ Stunden

Ankunft im Hotel: ca. 20 Uhr Ortszeit.

Total auf den Felgen angekommen und nur noch einen Wunsch gehabt: Ab ins Bett! Man fragt sich in solchen Situationen, wieso man dies alles eigentlich auf sich nimmt.

3.3. Silvia

Das Frühstück findet so quasi in der Hotel-Lobby statt. Sehr ungemütlich, der Kaffee kommt vom Automaten und es ist nur Plastikgeschirr vorhanden. Als Brot sind Bagels da. Die Orangensaft-Düse ist defekt. Ich trinke Cranberry-Saft. Wir nehmen Banane und Apfel mit. Am Nebentisch essen ein paar Leute farbige Körner (auch aus einer Maschine).

Um 8.45 Uhr holt uns Brendan, der junge amerikanische Guide, ab mit einem Van von Sky Trekking Alaska. Wir fahren erst zum Millenium Hotel, wo jemand zusteigt. Im Van sitzen bereits 4 Leute.

Wir fahren nach Big Lake zu Martin Busers Open House. Der Himmel ist bedeckt, ca. 0° - minus 5°. Die Fahrt dauert etwa 1 Stunde. Dort angekommen, bellen uns Dutzende von Hunden sogleich an. Sie sind alle sehr lieb und wollen gestreichelt werden. Wir machen Photos. Wir treffen auf eine andere Gruppe, die sich auch gerade dort befindet.



Godzilla

Martin Buser hat ein recht grosses Haus mit einem kleinen Turm, zwar etwas billig gebaut, wie es scheint. Wir werden mit einem grossen Buffet empfangen (Lachs, Suppe mit geschnetztem Elch, viele süsse Häppchen, Schokolade-Crème). Wir sprechen mit Buser, machen Photos. Seine Frau Kathy und die beiden Söhne Nikolai und Rohn sind auch da. Eine weitere Schweizerin spricht mich an. Sie und ihr Mann sind Nachbarn von Busers und helfen dort mit. Sie sind vor ein paar Jahren nach Alaska ausgewandert.

Nach einer Stunde fahren wir zurück. Inzwischen sind andere Gruppen angekommen. Wir machen einen Halt bei den Iditarod Headquarters. Dort ist eine Dia-Show im Gang. Ein Souvenir-Shop ist auch da.



Nun bringt uns Brendan zum Millenium Hotel. Heinz kommt mit mir zur Registrierung für den Iditarider Event. Dies entpuppt sich als sehr langweilige Angelegenheit. Die Unterlagen, die ich haben sollte, liegen bei uns im Hotel. Ca. 80 Leute sind da und es werden viele blöde Fragen gestellt. Ich bekomme einen Badge. Die Dame, die diese Badges verteilt, hat nicht genug und muss im Keller mehr besorgen (hätte man ja zum voraus wissen können!). Heinz braucht auch einen Badge (VIP). Er könnte mich sonst gar nicht begleiten.

Per Taxi (Taxifahrer kommt aus Mazedonien) gelangen wir zum Aspen Hotel zurück. Dort hat Brendan in der Zwischenzeit ein Paket abgeladen für uns, enthaltend zwei Jacken, zwei Hüte, zwei Rucksäcke sowie zwei kleine Taschen, in die wir unsere Sachen nun umpacken sollen.

Wir gehen zu Fuss downtown, um zu schauen, wo ich am andern Tag hingehen soll. An einem Pizza-Stand kaufen wir etwas zu trinken. Es sind keine Läden mit Esswaren oder Getränken zu finden in dieser Umgebung. Zu essen gibt es dann nur die Resten vom Frühstück + Kaffee.

3.3. Heinz Besuch bei Martin Buser

Trotz nur etwa 5 h. Schlaf (von 02.00 – 04.00 h. morgens hellwach, Jetlag!), recht fit. Fahrt nach Big Lake und Besuch bei einem der legendären Gestalten des Iditarod: Martin Buser.

Kleine Gruppe von 8 Personen. Herzlicher Empfang auf Busers Kennel (Husky Farm). Feines Buffet mit Elch-Stew, frisch geschnittener Sockeye (Lachs) und vielen anderen Alaska-Spezialitäten. Photos gemacht von unserem Idol und Autogramm bekommen. Martin ist ein eher introvertierter Typ, kein Wunder bei jemandem, der oft tagelang allein mit seinen Hunden in der Einsamkeit unterwegs ist. Gespräch kommt nur stockend in Gang. Obwohl ursprünglich Schweizer, hat er Mühe, Schweizerdeutsch zu sprechen, so wechseln wir bald auf Englisch.



Der Champion und die Rookies

Dan und Lori sind auch da, unsere Buschpiloten, die uns die nächsten Tage in die Wildnis begleiten werden. Einfache, sympathische Leute.

Und dann natürlich die Hunde! 90 Stück, rund ums Haus angebunden, jeder mit eigener Hütte. Was für ein Gejaule und Gebell, wenn man vorbeigeht. Jeder will extra gestreichelt werden. Der berühmteste ist Ranger, Busers Leithund. Ein kräftiger Typ und so stürmisch, dass er Silvia bei der Begrüssung über den Haufen wirft.

Um 3 Uhr sind wir zurück in Anchorage. Silvia hat da ein wichtiges Meeting, denn sie wurde als Iditarider ausgewählt, zusammen mit 80 weiteren Glücklichen, die das Rennen vorne auf dem Schlitten der Teilnehmer die ersten 15 Km begleiten dürfen.

Grässliche Veranstaltung, typisch amerikanisch, jedes Detail, wie man sich verhalten muss, wird ausgiebig besprochen. Das Ganze dauert über eine Stunde, inklusive der vielen blöden Fragen der Anwesenden. Uns war das Prozedere nach 5 Min. schon völlig klar!

Trotz der minutiösen Organisation gibt's am Schluss einen Ansturm und ein Gerangel um die VIP-Ausweise für die Begleitpersonen und es stellt sich heraus, dass bei weitem nicht genügend davon vorhanden sind! Dank Silvia, die sich beherzt vorgedrängt hat, bin ich aber einer der wenigen, der in den Besitz eines solchen Ausweises kommt. Ich bin ein VIP! Und dadurch ermächtigt, morgen beim Start an vorderster Front dabei zu sein und filmen zu können.

4.3. Silvia

Wir gehen um 7 Uhr zum Frühstück. Es liegen Zeitungen herum mit Iditarod-Bildern und Berichten. Ich schnappe den Iditarod-Teil. Wir nehmen wieder zwei Äpfel mit, da sonst ja nichts Gescheites da ist.

Pünktlich um 8 Uhr werden wir abgeholt. Wir fahren zum Captain Cook Hotel. Dort warten weitere Leute. Nun werden wir zum Start des Iditariders geführt. In der Nacht wurden Lastwagen um Lastwagen Schnee auf die Strassen von Anchorage geschüttet.

Obwohl wir so früh dran sind, sind schon zahlreiche Leute dort. Wir treffen auf verschiedene bekannte Musher. Die Hunde, z.T. noch in den Autos in Boxen, sind schon ganz wild.

Als VIP kann mich Heinz zu Ramey Smyth begleiten, „meinem“ Musher. Dieser nimmt praktisch keine Notiz von mir. Er ist mit seinen Hunden beschäftigt. Eine der Kontaktpersonen des Iditarod macht ihn darauf aufmerksam, er solle dann noch einen „Basket“ (Hülle) auf den Schlitten montieren für mich und ev. etwas Stroh. Dies wird schliesslich erst 10 Min. vor dem Start (10 Uhr) gemacht, d.h. in den sogenannten „Basket“ aus Stoff wird dann einfach noch eine Skijacke als Polster hinein geworfen (!). Ich zweifle, wie ich das überstehe, auf diesem harten Schlitten 1 Stunde zu sitzen. Heinz hat mich inzwischen verlassen. Er will ja Photos machen vom Start.

Plötzlich geht es los. Ich winke den Leuten zu mit dem Schweizer Fähnchen. Ein Typ vom TV interviewt mich und Lori von Sky Trekking Alaska macht von mir ein Photo. Heinz sehe ich erst später am Strassenrand stehen. Hunderte von Leuten rufen „good luck“ und winken.



Silvias Iditarider Fahrt

Der Parcours führt mittlerweile durch bewaldetes Gebiet. Dahinter sind Berge zu sehen und die Sonne zeigt sich ein wenig. Wir passieren kleine Tunnel und immer wieder sind sehr viele Leute da, die uns zurufen. Wir kriegen noch Cookies und eine Flasche Energy Drink von jemandem, der am Wegrand steht. Unterwegs sind auch zahlreiche Langläufer zu sehen, die uns photographieren.

Zum Teil passieren wir hügeliges Gebiet. Zweimal sind die Hunde ineinander verwickelt und Ramey muss anhalten. Zwei Gespanne überholen uns. Übrigens sind jeweils zwei Schlitten miteinander verbunden, der zweite ist leer und es steht bloss ein Mann drauf zur Sicherheit. Ramey fragt mich, ob wir Plätze tauschen sollen (!!). Ich verneine.

Nach ca. 1 Stunde sind wir am Endpunkt. Ich werde aus dem Schlitten gehoben von ein paar Helfern. Es befindet sich dort ein grosses, geheiztes Zelt, wo es Kaffee, Suppe und Kuchen gibt. Ich spreche mit verschiedenen Leuten und photographiere die ankommenden Gespanne.

Ca. um 12 Uhr holt Ryan mich ab, zusammen mit Brooke, seiner Freundin, die uns nachher in Nome betreuen wird. Sie spricht sehr nett mit mir, erzählt, dass es rund um Anchorage eine Langlaufloipe gibt, wo sie anderntags an einem Rennen teilnehmen wird.

In Anchorage gehen wir dann ins Glacier Brew House, ein sehr gutes Restaurant. Es ist voll besetzt. Heinz hat den Weg dorthin allein gefunden und wir stossen auf den Rest der Gruppe (11 Leute).

Am Nachmittag geht's mit zwei kleinen Flugzeugen zu einem Rundflug bis zu den Gletschern rauf. Im Flugzeug drin ist es saukalt. Heinz und mir gefällt dieser Ausflug nicht sonderlich.

Um 17 Uhr landen wir bei der Lake Lucille Lodge, ein wunderbar modernes Hotel mit grossen Zimmern und allem Komfort, schön gelegen an einem See, der natürlich zugefroren ist. Auf dem Bett liegen viele Dinge: Schokolade, Schlüsselanhänger, Leaflets etc. Dinner ist um 19 Uhr. Hier sollte man länger bleiben können.

Das Essen ist ausgezeichnet. Ich esse Shrimps mit Reis, Heinz Seafood. Draussen auf dem See findet noch ein Feuerwerk statt. Im Nebenraum ist ein Dancing und viele junge gut angezogene Leute ziehen an uns vorbei. In der Lobby des Hotels befindet sich ein riesiger ausgestopfter Bär.



Lucille Lake

4.3. Heinz Anchorage – Ceremonial Start

Heute geht es los mit dem Iditarod. Oder besser: Es geht fast los!

Denn der Start im Zentrum von Anchorage ist erst mal eine reine Show. Zum Rennen zählt dies noch nicht. Alle Teilnehmer präsentieren sich auf einer kurzen Fahrt von etwa 10 – 15 Meilen dem zahlreichen Publikum.

Und da auf jedem Schlitten eine Person mitfahren darf, ist dies Silvias grosser Tag! Denn sie wurde zum Iditarider ausgewählt.

Was das für ein Privileg ist, werden wir erst später erfahren. Es handelt sich nämlich um eine Auktion, bei der man sich via Internet beteiligen kann. Man setzt einen Einsatz auf einen bestimmten Musher. Wird dieser Betrag von niemandem mehr überboten, ist man Iditarider und kann im Schlitten dieses Mushers mitfahren. Wird der Betrag überboten, sieht man dies auf dem Internet und kann, so man will, seinen Einsatz nochmals erhöhen. In der Regel sind einige 100 \$ nötig, um zu einem der begehrten Plätze zu kommen. Es gibt Leute, die bis zu \$7500 zahlen, um mit einem der bekanntesten Mushers fahren zu können.

Silvia kam sozusagen gratis zu ihrem Platz, da unser Reiseveranstalter, Sky Trekking Alaska, einen Platz ersteigert hatte und diesen dann unter den 11 Teilnehmern unserer Tour ausgelost hat. Und Silvia war die Glückliche! Nicht so glücklich schien allerdings der Musher, Ramey Smyth, zu sein, zu dem sie zugelost worden war, dass er sich da noch zusätzlich um eine Begleitperson zu kümmern hatte. Er begrüßte uns ziemlich kurz und einsilbig, um sich sofort wieder seinen Hunden zu widmen. Silvia stand wie bestellt und abgeholt da und wir begannen uns langsam zu fragen, wo sie auf dem Schlitten überhaupt Platz nehmen sollte, da weder eine Decke noch irgendein Sitz vorbereitet war.

Die Uhr rückte langsam auf 10 Uhr vor und die ersten Hundegespanne bewegten sich schon in Richtung Startlinie. So blieb mir nichts anders übrig, als Silvia ihrem Schicksal zu überlassen, wollte ich den Start nicht versäumen!

Also spurtete ich die etwa 8 Blocks entlang, die mich von der Strecke trennten, suchte mir einen guten Platz zum filmen und da kamen sie schon daher, all die Grössen, die mir bislang nur vom Internet und von Videos bekannt waren: Doug Swingley, Jessica Royer, Jeff King, Mitch Seavey, Martin Buser und und und....



Anchorage, 4th Avenue

Es war schon ein Traum, hier hautnah dabeigewesen zu sein!

Auch wenn wir im Geheimen Martin Buser die Daumen drücken: Erste Anwärter auf den Sieg am diesjährigen Iditarod sind aus meiner Sicht a) Doug Swingley und b) Bjornar Anderson.

5.3. Silvia

Frühstück um 8.30 Uhr. Unweit von uns sitzen Jeff King und seine Begleiter.

Um 9 Uhr geht es los. Mit zwei Autos fahren wir zu Vern Halter, einem ehemaligen Musher. Er hat auch einen eigenen Kennel, genannt „Dream a Dream Farm“. Er zeigt eine ¼ Std. Diashow. Richtig gut gemacht. Leider kann man die nicht kaufen. Es sind noch etliche Studenten da, sicher ca. 20.

Anschliessend fahren wir zum Iditarod-Start, d.h. bis zu einer Kreuzung, wo wir helfen sollen, den Verkehr zu regeln. Inzwischen ist Mittagszeit. Auf einem Van gibt es Lunch, bestehend aus Suppe, Kaffee, Kuchen, Tee, Brot. Heinz und ich sowie der Australier werden auf Wunsch mit Snowmobiles zum ca. 3 Meilen entfernten Iditarod Start gefahren, eine rasante Angelegenheit. Für meinen Geschmack fahren diese Maschinen viel zu schnell, denn es ist recht kalt.



„Three, Two, One, Go !!“

Wir bleiben am Start bis alle 84 Musher gestartet sind (alle 2 Min. einer bzw. eine). Als VIP können wir nahe an die Teams ran und aus nächster Nähe Photos machen. Es ist ca. 0°.

Es herrscht dort eine unglaubliche Atmosphäre. Zahlreiche Leute säumen die Absperrung und am Lautsprecher wird jeder Musher im Detail vorgestellt, von wo er stammt, sein Alter, seine Hobbies. Wir können auch nahe zu den Teams ran gehen, die sich vorbereiten, u.a. zu Buser, wo wir wieder das Schweizer Ehepaar treffen, das bei Buser mithilft. Buser startet mit Nr. 58. Rick aus unserer Gruppe treffen wir auf einmal auch dort an. Anschliessend werden wir mit dem Snowmobile wieder abgeholt und stossen wieder zum Rest unserer Gruppe.

Wir werden dann nach Trapper Creek gefahren, einem kleinen Ort. Um 19 Uhr treffen wir dort ein, nämlich bei den Gates Creek Cabins, eine Gruppe von Blockhäusern, mitten im Wald. Wir stellen fest, dass es hier viel mehr Schnee gibt. Ein riesiges Blockhaus mit dem Namen „Moose Nugget“ gehört allein Heinz und mir.

Dinner wird gekocht von Felix Zollinger, einem Schweizer, wahrscheinlich etwas älter als wir. Er ist schon seit 40 Jahren in Alaska, wie wir hören. Er ist ganz begeistert, dass endlich zwei Schweizer den Weg hierher gefunden haben, die ersten seit 4 Jahren! Es gibt zuerst Hors-d'oeuvre und einen Apéro, dann Salat, Beef mit Kartoffeln, Apple und Zwetschgen-Pie mit Rahm. Felix zeigt mir den Thomi Senf aus der Schweiz. Seine Schwester bringt ihn jeweils mit.



5.3. Heinz Willow - Official Start

Mit dem Start in Willow beginnt heute um 14 Uhr das „richtige“ Iditarod-Rennen. Unsere Gruppe hat sich an einem Wegübergang etwa 3-4 Meilen nach dem Start besammelt, um hier als freiwillige Helfer den Verkehr zu regeln. Silvia und ich wollen aber lieber zum Start gehen, da es dort mehr zu sehen und zu filmen gibt, und wir werden darum in rasender Fahrt auf zwei Snowmobiles dahin gefahren.

Als VIPs haben wir dort einerseits Zugang zu den Besammlungsplätzen der Musher und können aus nächster Nähe die Startvorbereitungen der einzelnen Teams beobachten, andererseits haben wir auch Zugang zum Startbereich direkt bei der Startlinie.

So können wir nochmals aus nächster Nähe beobachten, wie in Abständen von zwei Minuten alle 84 Teams auf die Reise geschickt werden. Jedes Team wird dabei am Lautsprecher im Detail vorgestellt und dann mit einigen Worten verabschiedet. Tausende von Zuschauern stehen beidseits der Route und spenden allen Teams frenetischen Applaus. Denen steht nun ein Weg von über 1'000 Meilen durch die Wildnis bevor.

Die besten Teams werden die Strecke in 9 – 10 Tagen schaffen, die letzten werden fast das Doppelte benötigen. Etwa ein Dutzend fahren um den Sieg, den übrigen geht's wohl nur ums Ankommen!



Ausgangs Willow

6.3. Silvia

Frühstück um 8 Uhr. Felix, der Schweizer Koch hat extra Birchermus gemacht. Es gibt auch Toast, Eier etc.

Wir fahren nach Talkeetna und müssen dort warten, da man im Moment nicht fliegen kann. Talkeetna ist ein kleines Dorf mit Souvenir-Läden, Restaurants und einem Internet. Dort schreiben wir ein Mail an Taubes und schauen den „Blick“ an über die neusten Meldungen aus der Schweiz, im speziellen die Sportberichte (Eishockey!). Wir trinken auch Kaffee (gratis) und schauen auf einem Laptop eine Slide Show an von David über unsere bisherigen Erlebnisse.



Silvia, Bill und Tom vor dem Abflug zum Rainypass

Schliesslich können wir doch fliegen. Heinz, Tom (der Australier) und ich fliegen mit Bill, dem Piloten, zum Rainy Pass.

Unterwegs sehen wir vom Flugzeug aus die Hundegespanne. Einige der Teams sind schon recht weit gekommen. Leider ist Buser nicht dabei.

Auf dem Rainy Pass erwartet uns der schönste Sonnenschein und eine wunderbare Landschaft. Ein paar Teams sind bereits dort angekommen. Es gibt wieder Lunch, eine Art Minestrone-Suppe, Kaffee, Apfeltörtchen (draussen). Eine Lodge gibt es auch dort. Den Ort erreicht man nur per Flugzeug. Die Wälder sind sehr licht, ähnlich wie in Lappland.

Im Schnee finden wir ein Bootie von einem Hund. Ich nehme es mit. Wir bleiben bis 16 Uhr dort. Inzwischen sind etwa ein Dutzend Teams eingetroffen. Wir begegnen einem Schweizer, Ruedi Indermühle, der dort als Helfer tätig ist. Er ist auch schon eine ganze Weile in Alaska.

Nun geht es zurück nach Talkeetna per Flugzeug. Dort werden wir mit den Autos abgeholt von Ryan und Brendan, unsern Guides und wir fahren zurück nach Trapper Creek. Hier verbringen wir eine weitere Nacht in den Gates Creek Cabins.

Das Blockhaus in Lappland hat uns besser gefallen. Die Blockhäuser hier sind etwas eigenartig eingerichtet, kaum Möbel, bloss ein riesengrosser Raum als Wohnzimmer (ohne Cheminée) und bloss ein einziges Bett. Daneben noch ein Badezimmer (Dusche/WC).



Trapper Creek

6.3. Heinz Rainy Pass - Der Weg über die Alaska Range

Ein erster Höhepunkt unserer Reise durften wir heute erleben. Mit einer 4-plätzigem Cessna flogen Pilot Bill, Tom aus Australien sowie wir beide von Talkeetna aus der Route entlang bis hinauf zum Übergang über die Alaska Range.

Wir waren alle gespannt, wie weit die Teams in den ersten 24 h. wohl gekommen waren. Das Gebiet östlich der Alaska Range ist leicht hügelig, leicht bewaldet und durchzogen von vielen Seen und Flussarmen. Und dazu nahezu menschenleer! Vom Start bis zum Fuss der Alaska Range sind es etwa 150 Km.

Wir fliegen in einer Höhe von gut 100 m über dem Boden, unter uns der Trail, den die Gespanne in der letzten Nacht genommen haben. Bald erreichen wir Skwentna, den ersten Checkpoint. Viele Strohhaufen liegen noch am Boden herum und zeigen uns, dass hier viele Teams übernachtet haben. Jetzt ist allerdings kein einziges Gespann mehr zu sehen, alle sind schon weiter!

Also weiter Richtung Finger Lake. Da plötzlich sehen wir untern uns auf dem Trail ein einsames Gespann des Weges ziehen. Wir haben den Schluss der langen Kolonne von Teams erreicht. Je weiter wir fliegen desto mehr Gespanne können wir vor uns auf dem Boden ausmachen. Es ist faszinierend zu beobachten, wie diese einsam ihren Weg durch die unendliche Wildnis ziehen.



FingerLake

Schliesslich ist Finger Lake erreicht. Auch hier sind viele Strohhaufen am Boden vor dem Checkpoint auszumachen, diesmal aber auch mit einigen Dogteams, die da unten rasten. Da das Wetter Richtung Westen immer besser wird, beschliesst unser Pilot, weiter zum Rainy Pass zu fliegen.

Die Bewölkung hat sich in der Zwischenzeit aufgelöst und vor uns erheben sich in voller Pracht die tief verschneiten Berge der Alaska Range. Unter uns erkennen wir das erste grössere Hindernis der gesamten Strecke, den steilen Abstieg zum Happy River. Auch hier sind da und dort einzelne Gespanne am Boden auszumachen. Hinter dem Canyon-Übergang geht es ebenso steil wieder hinauf, dann führt ein langer Weg seitlich am steilen Berghang hinauf zum Checkpoint am Rainy Pass. Dort landen wir mit unseren vier Flugzeugen.

Wie ich da aussteige, muss ich erst mal tief durchatmen. Mit dem Anblick der sich mir bietet, weiss ich, dass sich die lange Reise gelohnt hat! Genauso habe ich mir alles vorgestellt. Und das prächtige Wetter hier oben ist erst noch Zugabe.



Rainy Pass

Ein Panorama von tief verschneiten Berggipfeln umgibt uns, dazwischen einige Hütten und davor etwa ein Dutzend Hundegespanne, die sich hier nach dem anstrengenden Aufstieg vom Happy River Valley ausruhen.

Film- und Photokameras laufen fast ununterbrochen. Wir gehen hinüber zu den ausruhenden Hundegespannen und treffen natürlich schon auf die Crème de la Crème. Doug Swingley ist da, daneben Jeff King und Ramy Brooks, Ed Iten und Mitch Seavey sowie Bjornar Anderson. Und schon erscheint ein weiteres Gespann. Als es näher kommt, erkennen wir Ramey Smyth, „Silvias“ Musher. Und ohne Respekt vor den grossen Namen, die hier oben Ruhepause machen, unterzeichnet er sein Eincheck-Protokoll und ist nach 5 Minuten bereits wieder weg Richtung Passhöhe und zum nächsten Checkpoint in Rohn.

Nur einer der Top Musher fehlt: Buser! Wo mag er wohl sein? Ob ihm etwas passiert ist? Jedenfalls hat er hier schon einige Stunden Rückstand auf seine Konkurrenten.

Lange beobachten wir das bunte Treiben am Rainy Pass und als das Zeichen zum Aufbruch und Rückflug gegeben wird, fällt es uns schwer, uns davon loszureissen.





Vern Halter

7.3. Silvia

Frühstück um 8 Uhr. Um 8.30 Uhr fahren wir mit zwei Autos wieder los in Richtung „Dream a Dream“ Farm zu Vern Halter.

Er kommentiert zuerst den Verlauf des Iditarods. Dann geht es los mit ein paar Hundegespannen und Snowmobiles. Heinz fährt ein Snowmobile. Ich sitze bei ihm drauf. Ein paar zusätzliche Helfer sind da, die als Musher Position einnehmen. Teilweise sind zwei Schlitten hintereinander montiert und beim hinteren Schlitten steht ein Mitglied unserer Gruppe als Musher. Der Trail ist sehr gut gespurt. Er ist ca. 4 Km lang.

Wir fahren bis an einen See, natürlich gefroren. Dort wird ein Feuer gemacht und Suppe gekocht sowie Bratwürste grilliert (von Felix's Küche, mit Thomi Senf!). Dazu gibt es noch Kaffee und Schoggikuchen.

Auf dem Weg zurück sitze ich im Schlitten von Vern Halter (7 Hunde) und Heinz ist der Musher.



Anschliessend fahren wir zu den Gates Creek Cabins zurück (wieder mehr als eine Stunde). Hier kann man Snowmobile fahren. Wir bekommen Helme. Insgesamt 9 Snowmobiles fahren los. Die meisten beherrschen dies schon recht gut. Für Heinz ist es das erste Mal. Zwei Leute purzeln in den Schnee und können nicht mehr alleine aufstehen. Der Schnee ist total pulverig und sehr tief. Etwas blöd, dass der Führer dauernd stoppt und einen Vortrag hält über unseres Erachtens hier nicht nötige Dinge. Für uns geht es ja nur um das Kennenlernen des Snowmobiles und wie es sich damit fahren lässt.

Wir sind insgesamt zwei Stunden unterwegs und es beginnt dunkel zu werden. Heinz und ich sind die „rote Laterne“ und kriegen anschliessend beim Nachtessen einen Preis (Mug und ein Stempel mit einem Hundeteam drauf). Das ist der „Red Lantern Award“. Die Tasse verliert am nächsten Tag den Henkel und wir werfen sie weg.



7.3. Heinz Trapper Creek - Unterwegs mit Hundeschlitten und Snowmobile

Heute war Dog Mushing und Snowmobiling angesagt.

Dazu besuchten wir die Husky Farm von Vern Halter, einem mehrfachen früheren Iditarod-Teilnehmer. Der Trail für die Hundeschlitten führte durch ein herrliches Gebiet mit lichten Fichtenwäldern und kleinen Seen. Die Hunde waren viel ruhiger als wir es von Finnland her gewohnt waren, auch das Tempo, das sie vorlegten, war gemächlicher (etwa 6 – 8 Km/h). So konnte man die Fahrt auch besser geniessen, weil man nicht dauernd Gefahr lief, herunter zu fallen. Leider dauerte die Fahrt nur knapp ½ Std., ich hätte noch viel länger mushen wollen.

Etwas zu lange dauerte dafür die Snowmobil-Ausfahrt rund um unsere Lodge in Trapper Creek. Der Führer führte unsere Gruppe mit 8 Snowmobiles kilometerweit in die Wildnis hinaus. Dabei verliessen wir zwischenzeitlich auch den vorgespurten Trail und begaben uns in den Tiefschnee.

Der Schnee war meterhoch und so fein, dass man, sobald man mal den Schlitten verliess, unweigerlich bis zu den Hüften einsank. Nachdem ein Schlitten gekippt war und seine zwei Insassen hilflos im Schnee lagen und nur mit Mühe befreit werden konnten, entschloss ich mich zur Vorsicht und zu reduziertem Tempo. Dies hatte zur Folge, dass wir geschlagene zwei Stunden brauchten, bis wir endlich wieder zu unserem Startpunkt zurück gelangten. Mittlerweile war es halbwegs dunkel geworden und da ich meine Brille im Zimmer zurück gelassen hatte, sah ich kaum mehr wo ich fuhr. So war ich erleichtert, als wir schlussendlich doch heil wieder zurück fanden!

Für einen Anfänger in dieser Disziplin wie mich war diese Ausfahrt doch des Guten etwas zuviel gewesen!



8.3. Silvia

Frühstück wieder 8 Uhr. Schönes Wetter. Wir verabschieden uns von vier unserer Teilnehmer (sie hatten nur den ersten Teil der Reise mitgemacht) und fahren wieder eine Stunde Richtung Talkeetna. Dort warten wir ziemlich lange, bis es weiter geht.

Diesmal sind Heinz und ich zusammen mit dem Australier Tom sowie Marcia und Rick aus San Francisco im Flugzeug (Talkeetna Air Taxi). Es ist ein ruhiger Flug trotz angesagten „Bumps“. Unterwegs sehen wir viele Dogteams.



Nikolai

In Nikolai angekommen ist es saukalt (ca. -20° C.). Ich friere trotz Wärmesäcklein an Händen und Füßen. Es gibt in einem Haus drin Lunch: Suppe, Brot, Tiramisu. Sogar ein paar Musher kommen und essen die Reste von unseren Sachen. Übrigens hat Felix dies wieder alles zubereitet. Die Spitzenteams sind längst schon weiter.

Ca. um 16 Uhr fliegen wir nach McGrath. Dort angekommen, werden wir von einem Van (offen!) mitgenommen bis zum Takusko House, einer kleinen Lodge. Wir beziehen unser Zimmer mit Bad/WC.

Heinz und ich marschieren danach zum dortigen Checkpoint, ca. 10 Min. Fussmarsch. Es ist im Moment nicht viel los. Einige Dogteams sind am Ausruhen. Keine scheinen in Sichtweite anzukommen.

Im Takusko House gehen wir ans Internet. Wieder schreiben wir ein Mail an Taubes. Das Nachtessen schmeckt etwas eigenartig. Zuerst gibt es Salat, dann Suppe, Kartoffelstock, undefinierbares Fleisch und Maiskörner. Zum Dessert Schoggiküchlein und eine Art Kirschenpie.

Heinz will wieder zum Checkpoint gehen. Wir sichten eine Erscheinung am Nachthimmel, ein leuchtender Kreis, genannt „Sundog“, etwas ganz Spezielles. Sieht aus wie ein Regenbogen. Heinz hofft, weitere Teams filmen zu können.



The „Sundog“



8.3. Heinz McGrath – Im Zentrum von Alaska

Heute geht's los über die Alaska Range hinweg zu den entfernt liegenden Checkpoints im Landesinneren, dahin wo Hinz und Kunz nicht mehr hinkommen.

Auf dem Anflug zur Alaska Range herrscht herrlich klares Wetter. Eine imposante Gletscherwelt erschliesst sich unseren Augen. Auch der Mount McKinley zeigt sich in voller Pracht. Auf der Westseite dagegen liegt eine dichte Wolkendecke, die uns den Ausblick auf die berühmt-berüchtigte Dalzell-Gorge (das grösste natürliche Hindernis des ganzen Trails) und den Checkpoint Rohn verwehrt. Es ist der 4. Renntag und die Teams sind längst weiter ins Landesinnere vorgedrungen.

Erst kurz vor Nikolai lichtet sich die Nebeldecke und wir können zum Boden hinunter sehen. Das Gelände hat sich nun total verändert, ist ziemlich flach, durchbrochen allerdings von einer Vielzahl von Wasserläufen. Zudem ist es überall licht bewaldet.

Zwischenlandung in Nikolai, einer alten Trapper Siedlung aus russischer Zeit. Hier treffen wir auf die Nachzügler im Feld der über 80 Dogteams. Die Spitze des Rennens ist längst weiter und nähert sich zu diesem Zeitpunkt bereits Cripple und liegt damit etwa 80 – 100 Meilen voraus.

Trotzdem gilt unser ganzer Respekt auch diesen schwächeren Teams, denn wer eine solche Strecke schafft, der beherrscht nicht nur sein Metier, sondern ist auch ein wirklich harter Bursche, resp. eine zähe Frau, denn es gibt immer mehr Musherinnen, die das Iditarod bestreiten und ihren männlichen Kollegen überhaupt nicht nachstehen.

Es ist auch in diesen hinteren Regionen des Klassements faszinierend zuzuschauen, wie die Musher ihre müden Teams hingebungsvoll versorgen, ihnen ihre Lager aus Stroh bereit machen, das Essen kochen, sie füttern und ihre wunden Pfoten pflegen. Erst wenn die Tiere versorgt sind und sich auf ihren Strohlagern zum Schlaf zusammen gerollt haben, können die Musher auch an sich denken und sich in die Wärme begeben, um etwas zu essen und zu versuchen, selbst ein bis zwei Stunden zu schlafen.

Und niemand darf einem Musher in irgendeiner Form bei seinen Tätigkeiten Hilfe leisten, denn die oberste Regel am Iditarod lautet: No help! Wird diese missachtet, droht dem Fehlbaren die Disqualifikation.

Als bekannteste Person der in Nikolai lagernden Teams treffen wir hier die halb blinde Rachel Scdoris.



Nikolai Airport

Anschliessend Weiterflug zum 45 Meilen entfernten Checkpoint McGrath.

Hier richten wir uns für die nächsten zwei Nächte im Takusko Gästehaus ein. Zwar etwas primitiver als die bisherigen „Luxus“-Unterkünfte, aber im Grossen und Ganzen sehr heimelig.

Das Rennen hat sich in der Zwischenzeit so stark in die Länge gezogen, so dass oft Stunden vergehen, bis das nächste Dogteam eintrifft. Wir konnten bereits vom Flugzeug aus gut beobachten, wie die einzelnen Teams einsam durch die unendliche Weite der Landschaft unterwegs sind.

Es muss ein unbeschreibliches Gefühl sein, so allein durch die weite Wildnis zu ziehen, begleitet einzig von seinen getreuen vierbeinigen Gefährten.

Wäre ich nur 20 Jahre jünger.....!



9.3. Silvia

Kein Frühstück für Heinz. Ich hole Kaffee und zwei Bagels ins Zimmer. Es heisst, draussen sei – 40° !!

Zuerst hört man, wir sollten um 10 Uhr fliegen. Heinz und ich gehen wieder zum Checkpoint. Anschliessend in ein Café, wo wir mit verschiedenen Leuten reden., u.a. mit dem Sohn von Louis Nelson und mit einem Helfer aus dem Team Baker. In einem Laden, der aussieht wie eine Holzbaracke, kaufen wir Hand- und Fusswärmer. Dieser Laden ist dermassen klein und trotzdem ist fast alles zu finden.

Es ist wunderbares Wetter. Endlich fliegen wir nach Cripple. Unterwegs sehen wir die Checkpoints von Takotna und Ophir.

In Cripple befinden sich nur ein paar Hütten. Die Spitzenteams treffen wir dort an (Jeff King, Bjornar Anderson, Dee Dee Jonrowe, Cim und Ramey Smyth, Doug Swingley, Ed Iten). Von ganz nah können wir zusehen, wie die Hunde versorgt werden. Ryan hat uns zwei Sandwiches mitgebracht, nachdem wir den Lunch im Takusko House verpasst haben. Wir waren ja zu der Zeit am Checkpoint.

Ca. um 16 Uhr fliegen wir mit Pilot Dan zurück nach Takotna. Dort trifft gerade ein Hundeteam ein. Ein Hund hinkt. Eine Musherin verlässt gerade Takotna in Richtung Ophir. Wir fliegen zurück und Heinz und ich gehen alleine zu Fuss vom Flugplatz bis zum Hotel (ca. ¼ Std.).

Wiederum sehen wir beim Checkpoint nach, ob da was läuft. Ein Team trifft gerade ein mit einem verletzten Hund im Schlitten. Der blickt uns ganz traurig an.

Nun gibt es wiederum ein komisches Nachtessen: Salat, Suppe, Erbsli mit Rüeblli, Pork Chops und Pumpkin Pie. Am Tisch sitzen wir zusammen mit den Stoevers, Tom und Kay. Sie wohnen in der Nähe von Los Angeles (Glendale). Tom ist ein Richter im Ruhestand, will aber wieder Teilzeitarbeit aufnehmen. Er war 30 Jahre lang Anwalt.

Heinz und ich gehen anschliessend nochmals zum Checkpoint. Wir hoffen, das Nordlicht zu sehen.



9.3. Heinz Cripple – Die halbe Distanz ist geschafft!

In Cripple ist die Hälfte der Strecke nach Nome erreicht. Die Topteams nehmen hier ihre obligatorische 24 h Rast. Es ist ein Ort „in the middle of nowhere“, keine Hütte, nur einige Zelte sind vorhanden. Temperatur morgens – 30° !!

Für die Dogteams hat man in einem kleinen Wäldchen extra Gräben im Schnee angelegt, wo sie sich lagern können und vom Wind geschützt sind.

Hier treffen wir wieder auf die absolute Spitze des Rennens: Doug Swingley, Jeff King, Dee Dee Jonrowe, John Baker, Ed Iten, Bjornar Anderson. Diese sechs haben sich mittlerweile deutlich vom Rest des Feldes abgesetzt und es scheint, dass der Sieger des Rennens aus diesem Kreis stammen wird. Andere Größen wie Buser und Seavey liegen schon ziemlich weit zurück und es ist nicht zu sehen, wie sie ihren Rückstand aufholen können.

Die Temperaturen sind an diesem abgelegenen Ort im Landesinnern wirklich arktisch. Zur Kompensation haben die hier verantwortlichen Checker bei der Einfahrt zum Checkpoint eine Plastikpalme und ein Hula Hula Mädchen aus Pappe aufgestellt! Dies sieht lustig aus in einer Gegend, wo der Schnee beim Gehen unter den Füßen knirscht infolge der klirrenden Kälte.



Aber es sind nicht nur die grossen Stars, die so ein Rennen sehenswert machen. Im Gegenteil, manchmal sieht man in den hinteren Regionen viel interessantere Szenen, oft spielen sich auch kleine Dramen ab. So bei der Zwischenlandung in Takotna, wo wir gerade rechtzeitig ankamen, um ein herein kommendes Dogteam zu beobachten. Der Musher, vermutlich ein Rookie, gab bekannt, dass er einen Hund zurück lassen muss. Der Hund wurde ausgeschirrt und weggeführt. Er sah so traurig aus, wie er da hinkend hinter dem Helfer herzotzelte.

Und später, noch weiter zurück in McGrath, kam ein Gespann an, wo ein Hund bereits auf dem Schlitten aufgeladen war und vor Kälte zitternd aus dem Sack heraus schaute, wo man ihn hineingesteckt hatte. Auch er musste sich hier von seinen Kollegen trennen und zurück bleiben. Später wird man ihn nach Anchorage zurückfliegen.

10.3. Silvia

McGrath. Takusko House.

Gestern abend waren wir bis 1 Uhr morgens am Checkpoint. Dort warteten wir bis Rachel Scdoris (das blinde Girl) wegfuhr. Wir trafen noch ein Ehepaar aus New Hampshire. Sie hatten 3 Tage selbst gebucht für McGrath und hatten praktisch 70 Musher gesehen, die rein kamen. Es war auch noch ein leichtes Nordlicht zu sehen.

Heute morgen Frühstück wieder ohne Heinz. Ich holte einfach Kaffee und zwei Bagels ins Zimmer und wir gingen ins Café nahe des Flugfeldes. Dort warteten wir bis wir fliegen konnten. Es war ca. -20° , aber schönes Wetter.



Bill mit seiner Cessna am Flugplatz McGrath

Um 10 Uhr ging es los. Wir flogen ca. $1\frac{1}{2}$ Std. bis Ruby. Dort trafen wir auf die besten Musher. Trotz Sonne war nur -28° , aber wir konnten in eine Hütte rein, wo für die Musher Essen serviert wurde. Ich näherte mich Jeff King, der dort sass und Kaffee trank. Er gab mir ein Autogramm und bemerkte, meine Hände seien ja ganz kalt (!). Prompt gab mir eine Begleiterin zwei Wärmesäcklein für die Handschuhe. Auch Dee Dee Jonrowe sass da. Von ihr erhielt ich auch ein Autogramm, extra noch mit der Bemerkung „welcome to Alaska“ und einer kleinen Zeichnung von einer Hundepfote, nachdem ich ihr sagte, ich sei aus der Schweiz angereist. Susan Butcher, eben zurück von einer Chemotherapie (sie hat Leukämie) war auch dort. Auch von ihr erhielt ich ein Autogramm. Sie hat ja schon verschiedene Male das Iditarod gewonnen..

Ryan, unser Guide, kochte Mais und Chili con Carne (draussen). Dieses Essen war wiederum von „unserem“ Felix vorbereitet worden. Es schmeckte sehr gut. Anschliessend gab es noch Blueberry Pie (halb gefroren!).



Ryan und Tom kochen Chili bei -20°

Da keine Teams in Galena waren, flogen wir mit unseren drei Flugzeugen direkt nach Unalakleet an der Bering See. Dort windete es fürchterlich beim Aussteigen aus dem Flugzeug. Die Flugzeuge wurden sofort fest verankert und die Propeller geschützt mit einer Hülle. Ein Teil unserer Gruppe wurde von Lori zur Browns Lodge gefahren, nämlich 7 Leute. Der Rest war in einem andern Haus untergebracht, nämlich bei einer gewissen Maggie. Nächstes Jahr werden die Sky Trekking Alaska Leute vielleicht alle dort übernachten, da es die Browns Lodge nicht mehr geben soll.



Unalakleet, Browns Lodge

Im Raum nebenan wurde denn auch Nachtessen gekocht, bzw. aufgewärmt (immer noch von Felix's Küche, was für ein Aufwand, das ganze Essen mitzuschleppen!). Es gab Fisch, Reis und Bohnen und eine Apple Pie zum Dessert, mit Vanille Sauce. Nach dem Essen führte uns Brendan zur Browns Lodge zurück. Früher war dort noch ein Restaurant, das nun aber nicht mehr in Betrieb ist, obwohl das ganze Mobiliar noch vorhanden wäre. Die Zimmer sind ok, WC/Dusche, angenehm warm, aber nur ein Bett. Dafür ist sogar ein Fernseher vorhanden, allerdings müssen wir erst fragen, wie der funktionieren soll und es gibt kaum was Gescheites zu sehen (ausser Baseball, sehr zur Freude von Tom!). Wir hoffen auf etwas weniger Wind für morgen. Im Moment ist hier ca. -21° .



10.3. Heinz Ruby - das Indianerdorf am Yukon

Heute langer Flug, zunächst von McGrath nach Ruby am Yukon, dann weiter nach Unalakleet. Noch immer herrliches aber klirrend kaltes Wetter.

Vom Flugzeug aus konnte man den ganzen Trail unter uns beobachten. Was für unendlich lange Strecken zwischen den Checkpoints! Die Kolonne der Rennteilnehmer hat sich weit auseinandergezogen. Die einzelnen Gespanne sind oft um Stunden voneinander entfernt. Zwischen Cripple und Ruby konnten wir etwa 10 – 12 Teams beobachten, die so einsam ihre Spur zogen.

Zwischenlandung in Ruby, dem Athabaskan-Indianer-Dorf. Dort trafen wir wiederum auf die Spitze des Feldes. Als wir ins Dorf hinunter kamen war gerade Dee Dee Jonrowe angekommen und führte ihre Hunde umringt von der halben Dorfbevölkerung und zahlreichen Reporterteams von TV und Radio zum Rastplatz.

Jeff King und Doug Swingley waren schon früher angekommen und ihre Hunde schiefen eng zusammen gerollt in der klirrenden Kälte von etwa – 25°. Nach einer Weile kamen kurz hintereinander auch Alyi Zirkle und John Baker (der Eskimo aus Kotzebue) mit ihren Teams an. Es war schon erstaunlich, wie gut aufgelegt und frisch die Ankömmlinge wirkten, wenn man bedachte, dass diese gerade eine 10-stündige Fahrt durch Nacht und Kälte hinter sich hatten! Für mich sind das alles Helden.



John Baker, Ankunft in Ruby

Silvia machte sich auf zur Autogramm jagd und hatte Erfolg. Ich traf dafür auf ein Filmteam von „German Television“, das gerade Jeff King interviewte (sie gehörten zum ZDF).

Für die Einwohner dieses abgelegenen Dorfes ist das Iditarod einfach das Grösste! In Ruby auf der Nordroute macht es nur alle zwei Jahre für einige Tage Station. Klar, dass alles auf den Beinen ist. Die Jugendlichen sammeln Autogramme wie verrückt, nicht nur von den Mushern, sondern auch von allen andern, die irgendwie fremd aussehen, d.h. auch von uns Touristen.



Der Yukon River



11.3. Heinz Unalakleet – Die Bering Sea Coast ist erreicht

Unalakleet ist ein Eskimowort und bedeutet: „Ort wo der Ostwind weht.“

Und der Wind wehte hier nicht nur, am Morgen nach der Übernachtung empfing uns ein ausgewachsener Schneesturm (ein sogenannter Ground Blizzard)! Der Wind fegte mit über 100 km/h durch die Strassen und wirbelte den Schnee vor sich her. Sicht gleich null, an Fliegen war nicht zu denken, nicht einmal autofahren war möglich wegen des stellenweise 50 cm hohen Flugschnees. Wir waren „gegroundet“.

Versuchte man hinaus zu gehen, lief man Gefahr, davon geweht zu werden. So blieben wir halt in der Lodge, frühstückten erst mal ausgiebig mit Rührei, Schinken und gebratenem Speck und warteten ab. Wir fragten uns, wie es wohl die Musher schaffen werden, hierher durchzukommen. Die Spitze des Feldes wird morgen früh hier erwartet!

Gott sei Dank funktionierte die Internetverbindung noch, sodass wir sehen konnten, dass Jeff King als Führender sich zwischen Galena und Nulato befindet, Doug Swingley und Dee Dee Jonrowe folgen mit 4 – 5 Stunden Rückstand.

11.3. Silvia

Unalakleet. Frühstück bei uns in der Browns Lodge und zwar kochen Dan, der Pilot und Brendan/Ryan. Gekocht wird Bacon, Scrambled Eggs, Kartoffeln.

Wir bringen sogar hier den PC in Gang (eigener Server). Allerdings hat die zuständige Lady etwas dagegen und schickt uns weg. Wir haben aber bereits alles gesehen, was wir sehen wollten.

Die ganze Nacht hat es gestürmt und man kann fast nicht mehr nach draussen gehen. Lauter Schneeverwehungen. Fliegen können wir vergessen.

Gegen Mittag lässt dann der Sturm etwas nach und wir spazieren zum Flugplatz (ca. ¼ Std.). Dort hören wir, dass man Unalakleet derzeit nicht anfliegen kann. Im Dorf befindet sich ein Post Office, wo man die Schrift vor lauter Schnee kaum lesen kann. Überall schaufeln Bewohner den Schnee von den Fenstern und/oder Türen weg.



Unalakleet, nach dem Blizzard

Eine Art Café gibt es hier auch, mit ein paar Stehtischen sowie einen Shop, wo man sogar überraschend viel kaufen kann. Dort kaufen wir dann Wasser, eine Zeitung und ein teures Shampoo (Head & Shoulders). Unseres hatte ich irgendwie in McGrath liegen gelassen.

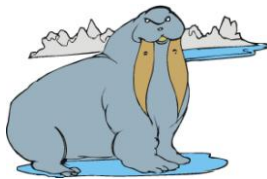
Wir marschieren dann zum zweiten Mal zum Flugplatz, der Bering See entlang, alles ist zugefroren. Schneeräummaschinen fahren herum. Der Wind hat etwas aufgehört zu blasen und es ist bloss noch ca. -6° .

Es tauchen wieder Flugzeuge auf. Um 18 Uhr landet vor der Lodge ein Helikopter. Vom Checkpoint ist noch nichts zu sehen. Die scheinen in letzter Sekunde alles organisieren zu wollen.

Beim Nachtessen in der Browns Lodge (wieder zubereitet von Dan und den Guides) sind noch Leute von Wells Fargo (Bank) da und zu uns an den Tisch gesellen sich Einheimische, die unsere Nusstorte absolut lieben. Der Mann ist Informatiker und befasst sich mit all den Systemen rundherum in der Wildnis, sicher kein schlechter Job.

Es gibt Lasagne, Baked Potatoe, Lamm, Salat. Die Gruppenmitglieder, die am andern Ort einquartiert worden waren, sind zum Nachtessen zu uns gefahren worden.

In der Nacht stürmt es erneut. Erstaunlich, dass noch nichts weggeflogen ist von der Browns Lodge, die nicht gerade stabil aussieht! Schade, der Platz wäre ideal, jedoch bloss mehr oder weniger fürs Iditarod da zu sein, das lohnt sich ja wahrscheinlich schon nicht für ein Hotel.



12.3. Silvia

Unalakleet. Frühstück. Heinz und ich essen nur Toast und trinken Kaffee. Draussen ist es weniger kalt und weniger windig.

Wir gehen zum Checkpoint. Endlich ist es klar, wo der sich befindet. In einem Laden wurde eine Halle geräumt, wo die Musher und ihre Leute inkl. TV- und Radioteams sich aufwärmen können.

Bald geht es auch wieder los mit dem Wind, er bläst wieder kräftig. Nun wird angekündigt, dass Jeff King sich dem Checkpoint nähern soll. Die Leute beginnen zu rennen. Tatsächlich sieht man ihn im Schneesturm aus ein paar 100 m Entfernung. Wir machen Photos.



Jeff Kings Ankunft in Unalakleet

Er spricht sofort mit den Leuten und versorgt die Hunde. Ein Weibchen muss sogleich getrennt zwischen die Strohballen gelegt werden. Anscheinend ist es läufig. Jeff scheint gar nicht müde zu sein, obwohl er 10 Sd. unterwegs gewesen ist und sogar zwischendurch (wie wir später hören) den Schlitten mit seinen Hunden suchen musste, weil so schlechte Sicht war, dass er den Trail gar nicht mehr sehen konnte und die Hunde gingen eine Zeitlang mit dem leeren Schlitten weiter. Er gibt im Raum drin sofort Interviews und Autogramme, wärmt sein Essen auf in der Mikrowelle und trinkt Kaffee. Bald schon schaut er wieder nach seinen Hunden. Diese sind mittlerweile halbwegs eingeschneit, vor allem vom Flugschnee.



Eingescheit!

Nun kommt auch Doug Swingley an. Auch er kümmert sich natürlich sofort um seine Hunde. Dabei wirkt er etwas weniger sorgfältig als Jeff King, aber auch er gibt im Raum drin unermüdlich Interviews. Ich stehe beinahe neben ihm, komme aber längere Zeit nicht dazu, ihn um ein Autogramm zu bitten, dermassen wird er von Presse und TV/Radio umlagert. Endlich gelingt es mir doch, ihm meinen Notizblock hinzustrecken. Susan Butcher ist auch wieder da, zusammen mit ihrer kleinen Tochter.

Um 17 Uhr geht es bei uns weiter. Wir können wieder fliegen. Unterwegs sehen wir aus dem Flugzeug die Checkpoints Shaktoolik, Elim und White Mountain.

Um 19.30 Uhr sind wir in Nome und werden einquartiert im Hotel Aurora, das als sehr gut beschrieben wird. Aber oh weh! In der Badewanne steht das Wasser etwa 20 cm hoch und das WC kann man nicht spülen. Es ist verstopft und überläuft beinahe. Wir müssen das Zimmer wechseln. Beim anschließenden Nachtessen stossen die vier Damen aus Kanada zu uns, die nur das Ende der Reise mit uns zusammen verbringen werden. Sie sind aus Vancouver und wohl auch zwischen 50 und 60 Jahre alt.

Nach dem Nachtessen gehen Ryan, Brendan, Brooke (Betreuerin in Nome und Freundin von Ryan), Marcia und Rick sowie Tom, der Pilot, Heinz und ich noch in zwei verschiedene Bars. In der zweiten Bar spielt sogar eine Lady zum Tanz auf und neben Marcia und Rick tanzen auch Heinz und ich. Im Fernsehen läuft gerade ein Tennis Match vom Turnier in Indian Wells. Wir gehen erst um 2 Uhr morgens ins Bett (!).



Im Bering Sea Saloon ist Tanz !!



12.3. Heinz Unalakleet – Ankunft der Spitzenteams an der Bering Sea

Es ist Mittagszeit. Wir stehen am Checkpoint in Unalakleet und warten auf die Spitze des Feldes, das demnächst eintreffen soll. Es stürmt! Der Flugschnee wirbelt waagrecht durch die Luft.

Dick verummte Gestalten stehen herum und trotzen der Witterung. Denn die Ankunft des Iditarod ist hier sozusagen der Höhepunkt des ganzen Jahres, nichts kann die Einheimischen abhalten, die Ankunft mitzuerleben. Ab und zu tauchen Lichter von Motorschlitten durch den heulenden Sturm auf. Sie sind den Hundeschlitten entgegen gefahren und signalisieren ihr baldiges Erscheinen. Einige TV-Teams bauen ihr Equipment neben der Piste auf. Und alle schauen gespannt nach Osten, in die Richtung, aus der die Musher kommen sollen.

Und plötzlich tauchen schemenhaft einige schattenhafte Gestalten in der Ferne auf. Das sind keine Motorschlitten, es sind Hunde!! Langsam kämpfen sie sich durch den Schneesturm in Richtung Dorf. Das erste Team ist da!! Unter dem Jubel der vielen Zuschauer biegt es in die Zufahrt zum Checkpoint ein. Es ist Jeff King.

Rasch werden die nötigen Formalitäten beim Einchecken abgewickelt, dann wird der Schlitten an einer windgeschützten Stelle geparkt, und es werden die Hunde gefüttert. Alles erfolgt sehr speditiv und routiniert. Und trotz der 12-stündigen Fahrt durch Schnee und Sturm beantwortet Jeff King geduldig die auf ihn einprasselnden Fragen.

Plötzlich kommt erneut Bewegung in die Menge und tatsächlich in der Ferne wird ein neues Gespann sichtbar. Das muss Doug Swingley sein.



Doug Swingley erreicht Unalakleet

Schnell beziehe ich wieder Position und als sich das Team dem Checkpoint nähert, entledige ich mich der störenden Handschuhe und drücke auf den Aufnahmeknopf meiner Videokamera. Da plötzlich hält das Gespann an! Die Leinen der Hunde haben sich verwickelt und Doug muss nach vorne eilen, um diese zu entwirren. Es ist ca. -15° , aber der Sturmwind lässt alles viel kälter erscheinen, und ich merke, wie meine Finger langsam anfrieren. Aber jetzt kann ich nicht loslassen! Solche Bilder bekommt man nicht alle Tage vor die Kamera! Also Zähne zusammenbeißen und weiterfilmen!

Endlich kommt das Gespann wieder in Bewegung und Doug steuert den Schlitten die restliche Strecke zum Checkpoint hinüber. Endlich kann ich die Handschuhe wieder überstreifen. Aber es war des Guten etwas zuviel. Die Fingerspitzen zeigen Erfrierungen ersten Grades, bis am Abend bilden sich grosse Blasen. Aber die Bilder sind im Trockenen!

Jeff King und Doug Swingley haben sich die ganze Strecke über das Küstengebirge (Nulato Hills) von Kaltag nach Unalakleet gejagt. Der Abstand zwischen beiden beträgt nur ½ Std. Dee Dee Jonrowe als Dritte hat durch ein Missgeschick beim Steuern des Schlittens viel Zeit verloren. Sie geriet neben den Trail in den Tiefschnee und musste ihr Team erst mühsam wieder ausgraben.

Es scheint, dass der Sieg einzig noch zwischen Jeff und Doug ausgemacht wird.



13.3. Silvia

Heute ist es bedeutend wärmer. Wir stehen eher spät auf, nehmen kein Frühstück, ausser dass ich im Zimmer ein Hot Chocolate zubereite.

Wir gehen zu einem Crafts Market, der nur heute stattfindet. Er findet in einer Kirche statt. Heinz kauft mir eine wunderschöne Pelzmütze (Rotfuchs), die von allen bewundert wird.

Wir fahren zum Flugplatz, besteigen ein Flugzeug und kreisen herum, kehren aber wegen der schlechten Sichtverhältnisse zurück. Im Flughafengebäude warten wir auf bessere Sichtverhältnisse, vergeblich. Es ist ziemlich neblig. Ca. Um 13 Uhr geht ein Teil der Gruppe per Auto in eine Pizzeria. Heinz ist unzufrieden und isst nur einen Salat, ich einen Hamburger.

Vorher wollten wir noch ans Internet in der Library, aber alle PC's sind besetzt. Man darf jeweils nur 30 Minuten surfen, aber es haben sich schon vier weitere Personen auf die Liste gesetzt.

Heinz und ich marschieren der Hauptstrasse entlang bis zu einem Roadhouse. Dieses ist „for sale“ angeschrieben. Früher war da ein Restaurant samt Hotel. Unterwegs haben wir auch noch eine „Dredge“ photographiert, die natürlich auch schon längst nicht mehr in Betrieb ist.

Plötzlich hält ein Auto an neben uns: Es ist Dan, der Pilot. Wir fahren mit (im Auto drin sind noch ein paar weitere Leute unserer Gruppe). Bald stossen wir auf eine riesige Herde von Caribous. Einige überqueren sogar die Strasse. Zwei Füchse sehen wir auch noch.

Wieder retour in Nome, laufen Heinz und ich noch bis 18.30 Uhr herum. Als wir wieder zurück im Hotel sind, stellen wir fest, dass unsere Sachen in das ursprüngliche Zimmer gezügelt worden sind. Dort hat man inzwischen WC und Badewanne repariert. Wir hören, dass der Schaden ursprünglich im Zimmer des Australiers seinen Ursprung hatte. Dafür ist dort nun der Teppich tropfnass und der Australier akzeptiert das nicht und Ryan übernimmt das Zimmer zusammen mit Brooke.

Anschliessend pilgern wir nochmals zur Library, wo jetzt das Internet frei ist. Was für ein Wunder: Ich sehe, dass Kloten gegen Bern gewonnen hat! Wir schreiben schon wieder ein Mail.



13.3. Heinz Nome - Grounding!

Heute war gewissermassen der Tiefpunkt unserer Reise. Tief hängende Wolken und Nebelbänke verhinderten den Flugbetrieb und so mussten wir den ganzen Tag in Nome verbringen. Das Iditarod fand heute ohne uns statt.

Wir mussten uns mit den Meldungen ab Internet begnügen. Demnach befindet sich Jeff King weiter an der Spitze und hat bis Koyuk den Abstand zu Doug Swingley auf fast drei Stunden ausgedehnt.

Das Alternativprogramm in der Gruppe war auch nicht dazu angetan, mich aufzuheitern: Besuch eines Markts mit einheimischen Kunstgegenständen, Pizza essen um 3 Uhr nachmittags, Rundfahrt per Auto rund um Nome.

2 Meilen ostwärts der Strasse entlang zum Fort Davis Roadhouse spaziert - Restaurant geschlossen!

Ein verlorener Tag!

(Und dann die Caribous???, Anmerkung der Tipperin).



Caribou Herde, 'just a little southeast of Nome'

14.3. Silvia

Wir gehen wiederum nicht zum Frühstück. Ich schnappe nur schnell eine Banane.

Lori ruft an, um 9 Uhr finde eine Präsentation statt von einem Eskimo. Es waren dann deren zwei. Der eine sass auf dem Fussboden und hat verschiedene Elfenbeinsachen geschliffen, an die Zuschauer herum gereicht und Stories erzählt. Richard (genannt Hello Central) war auch zugegen. Der andere Eskimo führte eine Sportart vor, wo ein Ball aus Seehundfell herum gekickt wird. Nicht gerade umwerfend für uns, diese Präsentation.

Es ist tolles Wetter. Wir fliegen nach White Mountain. Dort sehen wir Dee Dee Jonrowe ankommen. Sie ist jetzt todmüde, lässt den Checker neben sich stehen und liegt in ihren Schlitten für einen Moment. Wir sehen, dass Jeff King und Doug Swingley auch dort sind.

Zum Checkpoint sind wir direkt hingeflogen und dort gelandet, aber für den Abflug werden wir mit Snowmobiles auf den dahinter liegenden Hügel hinauf gebracht. Der Weg dorthin ist ziemlich ruppig und es schüttelt mich kräftig herum.



Elim

Wir fliegen anschliessend nach Elim. Die Brüder Smyth sind beide dort (Cim und Ramey). Sie sprechen kaum miteinander. Beide bleiben nur kurz und machen sich gleich wieder auf den Weg. Ramey Smyth's Hunde sind in einem schlechten Zustand. Die Hundebeine sind z.T. ziemlich aufgeschürft. Wir fragen uns, ob er es schafft, bis zum Ziel durchzuhalten.

Louis Nelson kommt auch gerade hier an, sowie etwas später Melanie Gould. Ihre Hunde suchen im noch da liegenden Stroh eines anderen Mushers nach Futter. Das sollten sie nicht. Melanie zerrt sie gleich weg.

In Elim ist eine kleine nette Hütte vorhanden mit ein paar Tischen und Bänken, eine kleine Küche, eine Toilette, wo sogar gespült werden kann. Die Wände sind tapeziert mit Sprüchen für die Mushers. Die Presse ist auch dort und macht mit Tom und Kay sogar ein Interview.

Unser Lunch findet hier auch wieder draussen statt. Wir sitzen auf Strohhallen und es gibt Suppe, Brot, hart gekochte Eier und als Dessert einen Plunder. Brooke will Heinz die Suppe an die Strasse bringen, da er mit Filmen beschäftigt ist.



Feldküche in Elim

In Elim ist wirklich einiges los, ein sympathischer Ort. Wie gewohnt marschieren Heinz und ich bis zur Abflugpiste zu Fuss. Unsere Gruppenmitglieder sagen, sie würden sich immer an uns erinnern, da wir stets zu Fuss unterwegs sind, was natürlich in Amerika überhaupt nicht üblich ist.

Wir fliegen nach Nome zurück. Heinz und ich gehen zusammen mit Tom, dem Piloten von Talkeetna Air, sowie Ryan, Marcia und Rick ins „Que Onda“, ein mexikanisches Restaurant. Dort sprechen mich zwei Damen an, die gesehen haben, dass ich auf meiner Jacke einen Sticker habe, wo drauf steht, dass ich ein Iditarider war (!).

Ca. um 1 Uhr nachts wird Jeff King erwartet. Wir ziehen wärmere Kleider an. Mit unseren VIP-Ausweisen können wir tatsächlich in den abgesperrten Bereich rein, jedenfalls auf der einen Seite. Zwar sind hier einige Mikrofone im Weg, aber es ist dennoch ein guter Platz. Als Jeff King eintrifft, kann Heinz ihn recht gut filmen und ich mache Photos so gut es geht, denn er wird gleich umringt von etlichen Presse-Leuten. Er kriegt einen Check über \$69'000 sowie einen riesigen 4x4 Jeep (Chrysler).

Erst um 2 Uhr morgens sind wir zurück im Hotel. Es ist nun – 15°. Ca. in 1 ½ Std.. sollte Doug Swingley eintreffen.



Siegerehrung für Jeff King

15.3. Heinz Nome - Die Ankunft des Siegers!

Es ist 1 Uhr morgens in Nome. Die Front Street ist hell erleuchtet. Hunderte von Menschen drängen sich auf beiden Strassenseiten und schauen gespannt in Richtung Osten. Von einem Lautsprecher kommen sporadische Meldungen: „Jeff King just passed Nome River“, „Jeff King is on Moore Street“ --- Und dann ertönt die Sirene!! Und aus der Ferne hört man Jubel, der sich langsam Richtung Ziel ausbreitet.

Silvia und ich stehen seit einer Stunde direkt vor dem legendären ‚Burlled Arch‘, der die Ziellinie markiert. Links und rechts von uns Fernsightteams mit riesigen Kameras.

Und dann ist er plötzlich da: Jeff King und seine wackeren vierbeinigen Gefährten kommen unter tosendem Applaus die kleine Rampe zum Ziel herauf gefahren. Der Sieger des Iditarod 2006 ist angekommen. 1800 mühsame Km hat er in den vergangenen 9 Tagen und 11 Stunden zurückgelegt durch unendliche Weiten, eisige Kälte und Schneesturm. Müde gibt er den Reportern seine ersten Interviews, dann gehts zur Siegerehrung. Der Siegerpreis ist ein Check von \$ 69'000 und ein nagelneuer Pick up Wagen von etwa demselben Wert.

Es sind ergreifende Momente, die wir da erleben in er arktischen Nacht am äussersten Westzipfel von Alaska bei – 15° Kälte.

Um halb drei Uhr gehen wir schlafen. Doug Swingley als Zweiter wird erst um ca. 4.15 Uhr eintreffen, Paul Gebhardt der Dritte erst im Morgengrauen! Das Iditarod geht aber noch mindestens eine Woche weiter, bis auch der letzte Musher endlich hier ankommt.

Das Teilnehmerfeld hat sich in der Tat über mehrere 100 Meilen auseinander gezogen. Am Vortag sind wir mit dem Flugzeug eine Strecke entlang des Nortonsounds zurückgeflogen. Bei der Zwischenlandung in White Mountain trafen wir auf die Spitze, die dort ihre letzte Rast vor dem Schlussabschnitt einlegte. Kings und Swingleys Teams waren schon seit einigen Stunden dort. Wir beobachteten Paul Gebhardt und Dee Dee Jonrowe, die mit einem Abstand von einer halben Stunde eintrafen.



DeeDee Jonrowe vor White Mountain

Dann gings per Flugzeug nochmals weiter zurück zum Checkpoint Elim, wo wir auf die Smyth Brüder, Melanie Gould und Ken Anderson trafen.

Elim ist ein hübsches Eskimodorf am Meer, umrahmt von Hügeln und Wäldern. Das Wetter war für einmal herrlich, ein strahlend blauer Himmel, dazu vollkommen windstill, Temperatur um 0° C.

Es war sehr interessant, das Kommen und Gehen der verschiedenen Dogteams zu beobachten. Einige schauten noch sehr vif und stark aus, andere dagegen müde und abgekämpft. Einige hatten noch 14 Hunde, andere mühten sich mit gerade noch 6 Hunden über die Strecke.

Und mehrere Hunde wurden hier zurück gelassen (im Fachjargon „gedropped“), weil sie nicht mehr weiter konnten. Einige hatten total aufgeschürfte Beine. Sie sahen sehr traurig aus. Aber die Kontrollen durch die Veterinäre sind sehr gut. An jedem Checkpoint werden die ankommenden Hunde rasch kontrolliert, um zu verhindern, dass sie im Renneifer zu Tode gehetzt werden. Trotzdem: Auch dieses Jahr gab es wieder zwei Todesfälle auf der Strecke.

15.3. Silvia

Wieder kein Frühstück für uns. Ich mache für mich ein Hot Chocolate im Zimmer. Danach gehe ich Wasser kaufen. Nun ist ein Flug nach Shishmaref angesagt, einem Eskimodorf. Heinz kommt nun doch mit. Der Flug dauert etwa 1 Stunde und vom Flugzeug aus sehen wir viele Tiere (Elche, Moschusochsen).

In Shishmaref angekommen, werden wir abgeholt mit einem Motorschlitten, was nicht nötig gewesen wäre (jedenfalls für uns nicht!). Die Fahrt dauert bloss ein paar Minuten. Wir gelangen zu einem Native Centre, wo die Eskimos allerlei ausgestellt haben z.B. Slippers aus Fell (Seehund), Ohrclips, Fellmützen, Boots, Strickwaren, Armbänder. Mir gefällt nichts. Wir gehen draussen spazieren, kommen aber nicht weit. U.a. ist bei einem Haus auch so eine Art Kennel mit Huskies. Das Dorf zählt nur ca. 700 Einwohner.



Silvia in Shishmareef

Ich marschiere anschliessend allein zum Flugfeld zurück, wo ich zuschaue, wie eine Gruppe Touristen ein Flugzeug besteigt. Dann folgt ein Besuch in einer Gerberei. Am besten gefallen hätte mir dort ein Luchsfell, aber es wäre zu umständlich gewesen, dieses mitzunehmen. Es dauert ewig, bis wir wieder auf dem Flugfeld retour sind, denn inzwischen hat Marcia noch einen andern Shop besuchen wollen.

Mit Pilotin Lori sitzen wir anschliessend im Flugzeug. Vorher haben wir noch ein Gruppenphoto gemacht. Wir sind erst um 18 Uhr zurück im Hotel, sehr zum Ärger von Heinz, der noch filmen möchte. Louis Nelson soll nun bald eintreffen.

Zuerst gehe ich mal wieder in die Library, um zu sehen, ob ein PC frei ist. Tatsächlich werden dann etliche Schüler weggeschickt, die einfach dauernd an den PC's hocken und surfen. Anschliessend schaffe ich es erst noch, Louis Nelson bei seiner Ankunft zu photographieren.



Nome, Abschiedsparty

Für das Nachtessen bin ich erst kurz vor 20 Uhr zurück. Es gibt King Crab und allerlei Fleisch, Salat, Gemüse, Dessert, alles zubereitet von Felix, der auch anwesend ist sowie auch Lana, seine Assistentin. Alles ist auf Party-Stimmung gemacht. Wir bekommen Halsketten und Hüte und die Tische sind verschiedenartig dekoriert. Wir tauschen E-mail-Adressen aus, denn es ist ja der Abschiedabend.

Heinz will morgens um 3 Uhr wieder raus. Buser soll dann ankommen. Lori soll Heinz telefonieren, wenn er in der Nähe von Nome ist. Viele von unserer Gruppe wollen auch geweckt werden. Ich will aber schlafen.
Heinz geht dann allein, als das Telefon klingelt.



15.3. Heinz - Ausflug nach Shishmaref

Heute habe ich wieder total daneben gegriffen. Des ehelichen Friedens willen habe ich leider zugestimmt, mich am Ausflug nach Shishmaref zu beteiligen. Und so habe ich statt Iditarod wieder einen Tag lang Gruppentherapie genossen!

Shishmaref ist ein Eskimodorf oben am Polarkreis an der Bering Sea, nur 50 Meilen von Russland entfernt. Der Flug dahin war ja noch ganz abwechslungsreich: Gebirgige Landschaft, viele Elche und auch Moschusochsen gesichtet.

Im Dorf selbst wurden wir in eine Art Gemeinschaftszentrum geleitet, wo die Eskimofrauen bereits ihre Waren ausgebreitet hatten und uns potentiellen Käufern erwartungsvoll entgegen blickten. Und so sassen wir da erst mal fest. Denn natürlich waren die anderen Gruppenteilnehmer, vor allem die Frauen entzückt, dass man da shoppen konnte. Und so dauerte es geschlagene zwei Stunden, bis jedes Weib jeden herumliegenden Gegenstand einmal betatscht hatte („I love it“!).

Danach gab es wie üblich Lunch und auch das dauerte wieder übermässig lang, zumal Silvia und ich gar nichts essen wollten. Danach ging es noch zur Besichtigung einer Fellgerberei, und auch da ging das Betatschen der ausgestellten Felle wieder von Neuem los. Alles spielte sich sozusagen im Zeitlupentempo ab und statt zwei Stunden, wie es für uns ausreichend gewesen wäre, dauerte der ganze Aufenthalt geschlagene 5 Stunden.

Und für mich wurde die Zeit langsam knapp, denn ich wollte unbedingt bei Tageslicht noch einige Aufnahmen von den in Nome ankommenden Mushern machen. Es wurde 18.30 Uhr bis wir da ankamen und so gelang es uns gerade noch, zwei Teams zu filmen, bevor es dunkel wurde und zum Nachtessen gerufen wurde.



Nome, Front Street



Martin Busers Ankunft in Nome

16.3./ 01:40 Heinz „There’s no place like Nome”

Mitternacht ist längst vorbei. Die Nacht ist dunkel und sternenklar, aber sehr kalt. Ich stehe mutterseelenallein am Stadtrand in Nome, da wo der Iditarod-Trail von der Küste her hinauf kommt, um einige Meter weiter in die hell erleuchtete Front Street einzubiegen. Von hier sind es noch etwa 300 m bis zur Ziellinie.

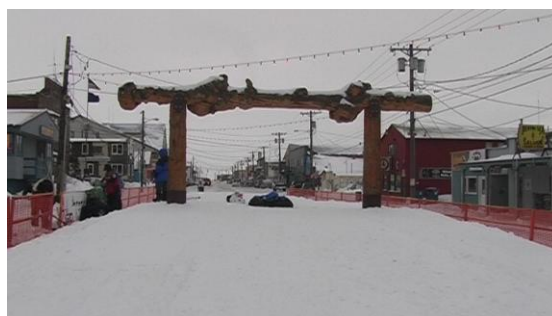
Über die dunkle Ebene leuchtet ein kleines helles Licht, das sich langsam auf die Stadt zu bewegt. Es ist die Stirnlampe eines Mushers, der mit seinem Dogteam die letzten Meter der 1800 Km langen Strecke zurücklegt. Und langsam zeichnen sich Konturen im daher kommenden Lichtschimmer ab. Etwa 10 Hunde, ein Schlitten, eine dick vermummte Gestalt hinten drauf. Meine Kamera ist schussbereit, die Handschuhe sind abgestreift, das bisschen Kälte ist erträglich.

Denn es ist Martin Buser, der nun die kleine Steigung zum Stadtrand in Angriff nimmt. Mit kurzen Zurufen spornt er seine Hunde an, dann sind sie auf meiner Höhe und im nächsten Augenblick um die Kurve in die Front Street eingebogen. Vom Ziel her ertönen Anfeuerungsrufe, denn trotz der nächtlichen Stunde haben sich eine ganze Anzahl von Fans bereit gemacht, um Martin gebührend zu empfangen. Ich eile dem Gespann nach.

Und dann ist das Ziel erreicht. Und wie immer kümmert er sich zu allererst um seine treuen Gefährten, streichelt jeden Einzelnen (vor allem Godzilla!), bevor er die Formalitäten abwickelt. Dann gibts Interviews mit den zahlreich anwesenden Reportern und Fotos mit den Fans.

Für mich war es ein letzter Höhepunkt unserer an Höhepunkten reichen Alaska-Reise.

Um 2.45 h. gehe ich schlafen.



Nome, The Burlled Arch



16.3. Silvia

Es gibt für niemanden ein Frühstück. Ich bereite wiederum ein Hot Chocolate zu im Zimmer (mit Fertigmischung) und für Heinz ein Café. Wir fahren mit Richard (Hello Central) zum Flugplatz (8.15 h.). Der Mann mit dem Übernamen „Hello Central“ hat eine spezielle Story. Im wesentlichen ist er einfach in Nome für allerlei Anlässe zuständig und spricht mit allen Touristen.

Wir erfahren auf dem Flugplatz, dass Marcia und Rick wegen eines Missverständnisses allem Anschein nach nicht mit uns fliegen können. Sie haben festgestellt, dass ihre Buchung annulliert worden ist, weil sie doppelt existierte, 1x ein früherer Flug, 1x der spätere Flug. Sie sind deshalb auf Warteliste und sie kommen tatsächlich nicht mit, wie wir beim Einsteigen feststellen. Sie können demzufolge erst um 11.30 fliegen und müssen nachher kompliziert via San José nach San Francisco weiter fliegen.

Wir kommen pünktlich in Anchorage an. Das Flugzeug war tatsächlich komplett voll. Temperatur ist -8°C . und es ist klarblauer Himmel. Tom begibt sich zum dort wartenden Auto des Millenium Hotels, ohne sich von uns zu verabschieden. Auch ein etwas komischer Kauz! Wir verabschieden uns von Tom und Kay sowie von Ginny und John. Dies waren absolut nette Ehepaare.

Ein Taxi fährt uns zum Aspen Hotel. Dort müssen wir umpacken. Unsere kleineren Taschen von Sky Trekking leeren wir und beigen unsere Sachen um in unsere grösseren von Globotrek, wobei wir die kleinen auch noch mitnehmen, genau wie die praktischen kleinen Rucksäcke, die wir ja ebenfalls bekommen haben. Wir legen uns dann hin bis ca. 16 Uhr.

Nachher marschieren wir zu Fuss zum Glacier Brewhouse, wo wir schon waren bei unserem ersten Aufenthalt in Anchorage. Es ist nichts frei, obwohl wir früh dran sind. Wir bekommen aber einen Pager (!!) und man sagt uns, es sei in ca. 20 Min. ein Tisch frei. Tatsächlich klingelt der Pager bald. Eine recht gute Sache! Allerdings muss man in einer gewissen Distanz bleiben, sprich: im Gebäude oder in der Nähe davon.

Die Bedienung dort ist ganz hervorragend, es geht sehr speditiv. Heinz isst Halibut und Caesar Salat, ich Caesar Salat mit Shrimps und Rauchlachs sowie ein Glas Salvagnin. Heinz nimmt ein einheimisches Bier vom Brewhouse.

In einem Souvenir Shop kaufen wir einen schönen „Mug“, nachdem der andere, den wir früher erhalten haben (der Red Lantern Award-Preis), kaputt gegangen war. Der Inhaber vom Shop ist Pilot und fragt uns nach unserer Reiseleitung. Letztes Jahr flog er selber dem Iditarod entlang, wie er uns erzählt. Wir empfehlen Dan und Lori von Sky Trekking Alaska.

Nachher gehen wir noch in einen Bookstore. Alle anderen Läden sind schon geschlossen. Im Bookstore gibt es wiederum Internetanschluss. Wir kaufen dort noch eine CD.

Wir sind nachher erst um 20 Uhr wieder im Hotel Aspen. Es ist inzwischen wieder etwas kälter geworden.

16.3. Nachmittags Heinz Anchorage – Abschied von Alaska

Am Vormittag sind wir von Nome nach Anchorage zurück geflogen. Vom Flugzeug aus konnten wir nochmals die Gebiete beobachten, wo wir uns in den vergangenen zwei Wochen aufgehalten haben. Die eisige Küste des Norton Sounds, der mächtige Yukon River, die unendliche Hügellandschaft des Landesinnern, die Alaska Range, gekrönt vom alles überragenden Mount McKinley, die Wälder und Seen von Wasilla und Anchorage.

Es heisst Abschied nehmen von einem grossartigen Land!

Nochmals bummeln wir durch die Strassen von Anchorage. Viel Wehmut ist dabei! Der graue Alltag ist auch hier zurückgekehrt. Die 4th Avenue ist wieder eine nüchterne Geschäftsstrasse. Auch der Schnee wurde weggeräumt. Nichts mehr erinnert an die prickelnde Atmosphäre vor zwei Wochen, als sich hier 80 Dogteams vor Tausenden von Zuschauern zum Start bereit gemacht haben. Und sich jedes Team unter grossem Applaus auf die lange Reise gemacht hat.

Autos statt Schlitten! Verkehrslärm statt Hundegebell! Menschen auf der Strasse in feinen Kleidern statt in Fellmütze und Parka!

Aber die Erinnerung wird uns erhalten bleiben.

Die Erinnerung, dabei gewesen zu sein beim „Last Great Race on Earth.“

